

Gewalt gegen Männer in Partnerschaften – Projektbeschreibung –

Durchführende Institution:

Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 24
85072 Eichstätt

Ansprechpartner:

Dipl.-Soz. Susanne Vogl (susanne.vogl@ku-eichstaett.de, 08421 / 93–1665)

Auftraggeber:

Eigenprojekt im Rahmen des Soziologischen Forschungspraktikums

Untersuchungsziele:

Die Frage von Gewalt in Partnerschaften wird (nicht zuletzt als Ergebnis der politischen Korrektheit und vorhandener Geschlechtsrollenstereotypen) immer noch mit dem Schwerpunkt auf Gewalt gegen Frauen diskutiert. Frauen gelten in der Regel als Opfer, Männer als Täter, (auch) bei Gewalt in Partnerschaften. Dass Männer in Partnerschaften auch Opfer der (körperlichen) Gewalt von Frauen sein können, wird dagegen entweder ignoriert oder gilt nur als Einzelfallerscheinung. Die Gewalt von Frauen gegen ihre Männer wird oft überhaupt nicht als Gewalt wahrgenommen oder (aufgrund der angenommenen körperlichen Überlegenheit von Männern) verharmlost. Folglich wird über diese Seite der Partnergewalt bislang nur begrenzt geforscht. Dabei ist aber unbestritten, dass Gewalt in Partnerschaften und Familien ein ernst zu nehmendes soziales Problem ist. Männer als Opfer von Gewalt ihrer Partnerinnen auszuklammern, ist nicht gerechtfertigt, wie auch Studien aus anderen Ländern belegen.

Zu diesem Themengebiet existieren aber bislang für Deutschland kaum systematische Daten. Insbesondere standardisierte Opferselbstberichtsstudien mit Männern liegen nur in sehr begrenztem Maße vor. Die bisherigen Untersuchungen dazu (wie z. B. die 2004 durchgeführte Pilot-Studie im Auftrag des BMFSFJ) werfen mehr Fragen auf als sie beantworten.

Mit unserer Studie „Gewalt gegen Männer in Partnerschaften“ soll auf Ebene Bayerns ein wissenschaftlicher Beitrag geleistet werden, um diese Lücke zu füllen. Differenziert nach Gemeindegrößenklassen werden die Gewalterfahrungen von Männern innerhalb ehelicher und nichtehelicher Partnerschaften erhoben. Im Zentrum des Interesses stehen nicht nur körperliche, sondern auch psychische und verbale Gewalt. Dieser erweiterte Gewaltbegriff wird deswegen verwendet, weil zum einen sonst mit großer Wahrscheinlichkeit wesentliche Teile des Gewaltaufkommens ausgeblendet werden und zum anderen psychische und verbale Gewalt für Opfer schwerwiegender Folgen haben können und daher nicht zu vernachlässigen sind.

Die Forschungsfragen können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Welche Prävalenz- und Inzidenzraten bestehen?
- Warum kommt es in Partnerschaften zu Gewalt, insbesondere zu Gewalt, die von Frauen ausgeht?
- Wie entwickelt sich Gewalt gegen Männer in Partnerschaften? Welche Dynamik steht dahinter? Stabilisiert sich Gewalt als ein Bestandteil der Partnerschaft?
- Welche Hintergrundfaktoren führen zur Gewalt gegen Männer?
- Gibt es bestimmte Konfliktauslöser, die häufig häufiger zu Gewalt führen?
- Welchen Einfluss haben Gewalterfahrungen in der Biografie der Männer?
- Inwiefern haben strukturelle Faktoren Einfluss auf Gewalterfahrungen?
- Spielen Werte und Normen eine Rolle?
- Welche Reaktionen zeigen Männer auf die Gewalt? Wie ver- und bearbeiten Männer die Gewalterfahrung?
- Zu welchen körperlichen, psychischen und sozialen Auswirkungen führt die Gewalt?

Erhebungsform:

- Auf Grundlage einer durch Telefonnummern angereicherten Einwohnermeldeamtsstichprobe werden Anfang März 2007 computergestützte standardisierte Telefoninterviews mit Männern im Alter von 21 bis 70 Jahren durchgeführt. Kriterium ist dabei Partnerschaftserfahrung.
- Jeder ausgewählten Person (= Zielpersonen) wird im Februar 2007 die Studie mit einem Anschreiben angekündigt, in dem auch erklärt wird, wie die Institution an die Adresse gelangt ist. Im Rahmen dieses Anschreibens wird den Zielpersonen die Gelegenheit gegeben, die Teilnahme an der Studie abzulehnen.
- Personen, deren Telefonnummer nicht recherchiert werden kann, erhalten einen standardisierten, schriftlich-postalischen Fragebogen zugesandt. In einem Begleitschreiben wird über die durchführende Institution und das Erkenntnisinteresse informiert. Innerhalb von zwei Wochen sollen die ausgefüllten Fragebögen im frankierten Rückumschlag zurück gesandt werden.

Stichprobenstrategie:

Gezogen werden soll eine Einwohnermeldeamtsstichprobe aus Verwaltungseinheiten nach drei Gemeindegrößenklassen. Als Großstadt wurde Nürnberg, auf Ebene der Mittelstädte wurden per Zufallsverfahren Ansbach, Kaufbeuren und Rosenheim gewählt. Als eher ländliche Gebiete gelten Landkreise mit durchschnittlich weniger als 3.000 Einwohner je Gemeinde. Entsprechende Landkreise wurden aus den noch nicht durch die beiden anderen Größenklassen abgedeckten Regierungsbezirken herangezogen. Aus jedem der Landkreise Rhön-Grabfeld, Kitzingen, Neustadt a. d. Waldnaab und Tirschenreuth wurden per Zufallsverfahren jeweils 5 Gemeinden ausgewählt, so dass insgesamt 20 Gemeinden repräsentiert sind.

Jede Gemeindegrößenklasse umfasst insgesamt 1.500 Adressen, die je per Zufall aus den Einwohnermeldeamtsstatistiken gezogen werden¹. Zielgruppe sind dabei Männern mit der deutschen Staatsbürgerschaft im Alter von 21 bis 70 Jahren.

¹ Da ein erheblicher Teil der Zielpersonen über eine nicht registrierte Telefonnummer verfügt und ein weiterer Teil sich nicht beteiligen wird oder keine Partnerschaftserfahrung hat, benötigen wir nach den Erfahrungen früherer Studien so viele Adressen, um von diesen insgesamt rund 1.000 Interviews zu führen.